

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 10.50 Mk., vierteljährlich 31.50 Mk. frei ins Haus, durch die Post bezogen 33.00 Mk. (mit Belegbogen).
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und deren Briefträger, unsere Setzungsstellen, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Verunsprech-Anschluß Nr. 24.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Raum 80 Hfg., für außerhalb 100 Hfg. Anzeigen in unregelmäßigen Zeilen 200 Hfg., im Restworteile 350 Hfg. (inkl. Feuerungsgebühr u. Umfrachten).
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Adressat: Zeitung Annaburg, Post. 26. 26.

Nr. 63.

Mittwoch, den 9. August 1922.

26. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Die Liste über die beabsichtigte Festsetzung des Kleinfachs für einzelne Gemeinden und Gutsbesitzer des Kreises an Umlagegetreide liegt gemäß § 4 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 vom 4. Juli 1922 (M. G. Bl. Seite 549) im Bureau des Kreiswirtschaftsamt.

Torgau, den 5. August 1922.

Der Vorsitzende des Kreiswirtschaftsamt.
Dr. Drews, Landrat.

Veröffentlicht. Annaburg, den 8. August 1922.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Kleinhändelschöpfpreise für Weizen.

Infolge Erhöhung der Kohlenpreise erhöhen sich die Kleinhändelschöpfpreise für 1 Zentner Weizen wie folgt:
ab Wagon Belgien oder Dommitsch auf 88.50 Mk.
ab Wagon Station Weizen auf 86.50 Mk.
ab Wagon Modereha auf 88.50 Mk.
ab Wagon Lubenhan auf 84.50 Mk.
ab Wagon Station Weizen auf 85.50 Mk.
ab Wagon Station Schilbau auf 87.50 Mk.
ab Lagerplatz Schilbau auf 90.— Mk.
im übrigen für den Kreis Torgau einseh. der Stadt Torgau ab Wagon auf 82.50 Mk.
ab Lagerplatz auf 85.— Mk.

Bei Lieferung von Kleinformalen (Mehlsiebels usw.) kommt ein Aufschlag von 4.— Mk. für einen Zentner, welcher von den Gruben hierfür berechnet wird, hinzu. Ueberprüfungen werden nach den bestehenden Bestimmungen befristet.

Torgau, den 2. August 1922.

Kreiswirtschaftsamt des Kreises Torgau.
Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht. Annaburg, den 8. August 1922.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister den Kurstufenjah bei den Universitätskassen in Halle a. S. bei

Das Geheimnis der Villa Claudius.

Roman von H. Seyffert-Ringer.

11) [Nachdruck verboten.]

8. Kapitel.

In einer dunklen Herbstnacht schritt Bruno durch die Anlagen nach Hause.

Düster Nebel verwehte jeden Ausblick. Leise tropfte es von den frierenden Bäumen. Die Füße traten auf raschelndes Laub.

Bruno froh bis ins Innerste Mark. Sein Herz war schwer. Finster hoffte sein Blick am Boden. Es war so ganz anders gekommen als der blühende Sommer es ihm verhieß.

Der Vater tot, die Existenz zusammengebrochen. Nora ihm einschwebend, die Mutter von Schmerz und Sorgen gebeugt, schwer krank, der Lebensunterhalt mit jedem Tage schwerer zu beschaffen.

Er meinte alles leichter ertragen zu können, wenn er mit Nora vereint gewesen wäre.

Nach jenem Tage, wo er vergeblich auf sie gewartet, hatte er noch oft dieselbe schmerzliche Enttäuschung erlebt. Er war in einen fiebernden Zustand, der an Wahnstimmung grenzte, geraten, hatte lange Stunden lauernd vor der Villa Claudius verbracht, die Worte nicht aus den Augen lassend.

Liebesanten kamen und vor ihnen öffnete sich die Tür, sie verließen mit zitternden Mienen, die sicher auf reichliche Trinkgelde zurückzuführen waren, die Villa.

Bruno konnte sich nicht entschließen, einen von ihnen auszufragen. Es hätte ihm ja doch nichts genützt. Eines Tages aber fand er in Besuchsstelle vor der Villa Claudius und zog die Klingel.

Unterbringung in der 3. Klasse mit Verpflegung 2. Klasse mit Wirkung vom 15. Juni d. Js. ab auf täglich 84 Mk. festgesetzt. Im übrigen bleibt es zunächst bei der unterm 28. Juni d. Js. bekanntgegebenen Festsetzung.

Torgau, den 7. August 1922.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 8. August 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

An die Einwohnerschaft möchte ich aus Anlaß des am 13. und 14. d. Mts. stattfindenden Kinderfestes die dringende Bitte richten, an diesen Tagen die Häuser mit der Reichsflagge (schwarz-rot-gold) oder Landesflagge (schwarz-weiß) zu schmücken. Wo solche Fahnen nicht vorhanden sind, würde der übliche Naturgemäß den selben Dienst verrichten.

Annaburg, den 7. August 1922.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft der Gemeinde Annaburg für das Rechnungsjahr 1921 liegt vom 9. bis 24. August d. Js. in der hiesigen Gemeindekasse werktäglich vormittags von 8—1 Uhr zur Einsicht der Beteiligten aus.

Annaburg, den 8. August 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Protokolle findet am Freitag den 11. und Sonnabend den 12. August (bis Mittag 1 Uhr) unter Vorlegung der ausgegebenen Kontrollblätter statt.

Annaburg, den 8. August 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Wirth über Deutschlands Glend.

Berlin, 7. August. Ein Vertreter des „New York Herald“ hatte mit dem Reichskanzler eine Unterredung. Dr. Wirth erklärte, Deutschland könne unmöglich seine Goldzahlungen weiter leisten, da ihm seine Kriegseinnahmen

Ein alter Diener mit gebeugtem Rücken erschien und fragte mürrisch nach seinem Begeh.

Als Bruno sagte, daß er Herrn Claudius zu sprechen wünsche, wurde ihm die Antwort, daß der Herr niemanden empfangen.

Nun fragte Bruno nach dem gnädigen Fräulein. Da suchte der Alte nur die Achsel und wandte sich zum Gehen.

Bruno hatte diese Absicht vorher in Betracht gezogen. Er war auf alles vorbereitet. Er wollte dem Diener einen Zwanzigmarschlein in die Hand drücken. Doch dieser schüttelte, indem er verdächtig die Achsel suchte, den Kopf und nickte davon, so schnell es nur seine Beine erlaubten.

Bruno stand draußen, ebenso klug wie vorher, empört außer sich, in dem glühenden Hirt die abenteuerlichsten Pläne wägend. Denn für ihn unterlag es keinem Zweifel, daß Nora von dem besophtigen Vater übernacht und eingesperrt gehalten wurde.

Als er aber der Mutter seine Not klagte, meinte diese, Herr Claudius werde seine Tochter wieder in eine Pension untergebracht haben. Und da Nora von dort aus nichts von sich hören lasse, so sei anzunehmen, daß sie sich dem Willen des Vaters füge und alle Gedanken an Verlobung und Verheiratung aufgegeben habe.

Dieser Anshauung trat Bruno zwar mit aller Entschiedenheit entgegen. Aber geändert wurde dadurch nichts. Er sah Nora nicht wieder. Und da er ohne Existenzmittel war, so hatte er kein Recht, um ihre Hand anzuhalten.

Bald nahmen ihn Sorgen anderer Art vollkommen in Anspruch.

Die paar tausend Mark, die Frau Niese noch bei ihrem Bankier deponiert hatte, waren abgehoben und nahezu verbraucht worden.

nicht mehr zur Verfügung stehen. Die Goldzahlungen hängen ab von der Ausfuhr; seit dem Verlust der deutschen Handelsflotte und der Kolonen, der Verminderung der Produktion und der Verschlechterung des Absatzgebietes beträgt die deutsche Ausfuhr nur noch kaum 30% der Vorkriegszeit. Andererseits muß Deutschland 38% seines Brotgetreides einführen, gegenüber nur 28%, 1914, wodurch die Einfuhr von Rohstoffen für die Industrie um ebensoweit zurückging. Deutschland kann keine Zahlungen nur dann fortsetzen, wenn es eine auswärtige Anleihe erhält. Im Ausland mache man sich ganz falsche Vorstellungen, wenn man behauptet, es genüge, wenn Deutschland neue Steuern ausbreite, um größere Summen in Gold zu erhalten. Die Entwertung der Mark sei bedauerlich, daß das Ausland die ganze deutsche Industrie für wenige Milliarden Dollar in Gold ankaufen könnte, es wäre aber eine schlechte Kapitalanlage, denn das Ausland könnte höchstens 2% Zinsen in Gold herauswirtschaften. Alle Behauptungen von deutschem Wohlstand sind falsch. Das ist daran zu erkennen, daß der Fleischkonsum um 76% des letzten Friedensjahres gesunken sei.

Die ersten Sanktionen.

Paris, 6. August. Unter Hinweis auf die „ausweichende“ Antwort der deutschen Regierung hat die französische Regierung die Ausleihsanktionen in Paris und Straßburg aufgehoben, die auf weiteres jede Anerkennung deutscher Forderungen zu verhindern. Ferner sind die französischen Ausleihsanktionen angewiesen, jede Restitutions des Heinerlöses aus Liquidationen deutscher Güter in Frankreich einzustellen. Die im Gange befindliche Ausführung des in Wiesbaden geschlossenen Abkommens über die Wiedereinführung von Rohstoffen, das von den deutschen Eigentümern in Gold und Vorküpfen zurückgelassen worden ist, wird suspendiert. Falls diese verhängenen Maßnahmen zu prompten Regelung der Frage nicht ausreichen sollten, sollen sie Schritt für Schritt durch weitere Bestimmungen ergänzt werden.

Belgien als Vermittler.

Man berichtet in Paris, daß der belgische Ministerpräsident Theunis einen geschickten Vermittlungsversuch zwischen den englischen und französischen Auffassung in der Reparationsfrage gefunden habe, den er in London unterbreiten werde. Er wird seine ganze Aufmerksamkeit darauf richten,

Da hatte die Mutter sich endlich entschlossen, dem Wirt ihre verwaisselte Loge zu offenbaren.

Der Wirt war einischtsvoll, hatte aber der unglücklichen Frau geraten den Wohnungswechsel sobald wie möglich vorzunehmen. Beate mußte sich fügen, es blieb ihr ja keine andere Wahl.

So hatte sich in wenigen Wochen der Umschwung ihrer gesamten Lebensverhältnisse vollzogen.

Mutter und Sohn bewohnten Stube und Küche in einer Mietskammer. Da Bruno keine andere Stellung finden konnte, so hatte er den Gedanken, mit dem er bisher nur gespielt, in die Tat umzusetzen und war Kellner geworden.

Ihm war nicht wohl dabei. Es galt, Demütigungen aller Art hinzunehmen, ohne mit der Wimper zu zucken. Die Erinnerungen an sein bisheriges Leben drängten sich ihm behäufig auf und peinigten ihn.

Jebe Fibber in ihm drängte darnach, aus dieser Mietskammer wieder herauszukommen. Doch alles täuschen sich gegen ihn verschwoeren zu haben.

Man hatte seinen Namen in verschiedenen Laboratorien vorgemerkt, aber die Aussicht in absehbarer Zeit dort angekommen war gering. Seine dunklen, unerfreulichen Gedanken traten weit durcheinander, während er die wohlbestimmten Wege durchschritt.

Seute dachte er weniger an Nora, als an seine Mutter, welche schwer unter den veränderten Verhältnissen litt und zu kranke begann. Sie klagte nicht, aber man sah ihr an, daß sie heimlich viel weinte und sich grämte und dadurch ihre Gesundheit noch mehr untergrub.

Wichtig wurde Bruno aus seinem Sinnen durch einen dumpfen Schrei aufgeschreckt, der aus nächster Nähe zu kommen schien.

Mitt zu finden, eine internationale Anleihe, die allein Deutschland vor dem Bankrott retten und Frankreich und Belgien die Mittel verschaffen kann, die sie nötig haben, zu handle zu bringen.

Voicarrés Reparationsplan.

Ausfristiger Zahlungsaufschub unter schweren Bedingungen.

Die halbamtliche französische Hoosagentur veröffentlicht genaue Einzelheiten aus dem Reparationsplan, den Voicarré am Montag der Londoner Konferenz vorzulegen gedenkt. Danach ist die französische Regierung mit der Gewährung eines Moratoriums von ein bis zwei Monaten einverstanden, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß Deutschland sich den Bedingungen Frankreichs unterwirft. Falls Deutschland sich weigert, soll die Annahme der Bedingungen durch „Sanktionen“ erzwungen werden.

Zunächst stellt die Hooserkommunikation fest, daß ein abschließender Verstoß Deutschlands gegen den Vertrag sich nicht feststellen lasse, wenn es auch offensichtlich ist, daß Deutschland einen großen Teil der Verantwortung an seinem finanziellen Zusammenbruch trägt. Infolgedessen könnte Deutschland ein kurzfristiger Zahlungsaufschub von vier bis acht Wochen für die nächsten Zahlungen gemindert werden. Während dieser Zeit müßte jedoch Deutschland in einwandfreier Weise „Beispiele seines guten Willens“ dadurch geben, daß es einen sehr vollständigen Plan finanzieller Reformen annimmt und veröffentlicht: Geldreform, Zollkontrolle usw. Gleichzeitig müßte die allgemeine Hypothek auf Deutschland, die die Alliierten nach dem Friedensvertrag besitzen, in Kraft treten, mit Abgabe von 26 Prozent des Kapitals der deutschen Industrieunternehmen, Inbetriebnahme und sogar Abtretung der künftigen Bergwerke und Forsten auf dem linken Rheinufer.

Sollte sich Deutschland weigern, sich diesen Maßnahmen zu unterwerfen, oder Schwierigkeiten machen, so würde diesmal ein freimüthiger Verstoß offen zu Tage liegen, und die Alliierten hätten kein anderes Mittel nach Ablauf des festgesetzten Termins als Zwangsmaßnahmen im Rheinland und Ruhrgebiet zu treffen, besonders durch die Ueberwachung der Transportmittel. In diesem Falle wird die französische Regierung, wie Savoy versichert, unter voller eigener Verantwortung vorgehen, da sie die volle Kontrolle als unerlässlich betrachtet. Das wäre im allgemeinen der französische Plan.

Die Londoner Konferenz.

Paris, 7. August. Die englische Regierung hat zu den deutschen Reparationsfrage bereits Stellung genommen. Nach dem „Temps“ will sie vorschlagen:

1. England verlangt, daß die Ausgleichszahlungen dem deutschen Antrage entsprechend von monatlich 2 Millionen Pfund auf monatlich $\frac{1}{2}$ Millionen Pfund herabgesetzt werden;
2. daß diese Beträge nicht mehr an die Ausgleichsämter, sondern an die Kriegsenfänglichungskommission gezahlt werden.

Ferner soll Bradbury bei der Reparationskommission den Antrag gestellt haben, für 1922 alle deutschen Zahlungen aussetzen und die Zahlungen für 1923 und 1924 besonders festzulegen.

Die französischen, belgischen und italienischen Mitglieder der Konferenz sind in London eingetroffen und treten heute 11 Uhr zur ersten Sitzung zusammen.

Im Elsaß sind bereits 6 Ausweisungen erfolgt, und Bantzugsbefehle sind beschlagnahmt.

Frankreichs Militarismus am Rhein.

Die französische Besatzungsbehörde verlangt von der Stadt Bonn bis zum 10. August die Bereitstellung eines Geländes von 28 Morgen in nächster Nähe der Stadt für einen neuen Kasernenbau. Die Stadt hat ein Gelände in der Nähe bei Sangelar angeboten, wo der Boden nicht so

teuer ist. Dies wurde abgelehnt und so muß in der Nähe der Stadt ein Gelände von 28 Morgen besten Gartenlandes dem Militarismus geopfert werden. Dabei hat das französische Militär schon die zwei früheren Kasernen, die der Sulzaren und des Infanterieartillerie, beschlagnahmt. Ebenso eine in Bau begriffene Artilleriekaserne. Außerdem noch das Museum, die Stadthalle und ein Barackenlager. Neu erbaut wurde inzwischen eine Artilleriebarade. Zu bedauern ist dabei, daß in dem nahegelegenen Godesberg ebenfalls auf Verlangen der Franzosen eine Kaserne errichtet wurde.

England verlangt von den Alliierten Rückzahlung der Schulden.

Großbritannien richtete eine Note an Frankreich, Italien, Jugoslawien, Griechenland, Rumänien und Portugal, in der es erklärt, infolge des Verlangens der Vereinigten Staaten, daß Großbritannien die Amerika geschuldeten Summen in der Höhe von 850 Millionen Pfund Sterling zurückzahle, genötigt zu sein, die Rückzahlung der Schulden der Alliierten an Großbritannien in der Höhe von 1038 Millionen Pfund Sterling zu verlangen. Die Note betont, daß die britische Regierung mit großem Bedauern die Idee aufstößt, alle Kriegsschulden und Reparationen zu streichen. Aber sie erklärt, Großbritannien könne Amerika nicht bezahlen und gleichzeitig den Verbindlichkeiten ihre Schulden erlassen. Die Note erklärt ferner, Großbritannien verlange nur, daß die Verbindlichkeiten eine Summe bezahle, die Großbritannien insland lege, seine Schuld bei Amerika zu begleichen.

Ohne Abrüstung kein Schuldennachlaß.

Nach einer Rede aus Washington erklärte Senator Borah, das amerikanische Volk werde sich niemals für einen Vorschlag, der auf Annulierung irgend eines Teiles der den Vereinigten Staaten geschuldeten Gelder abziele, interessieren, wenn dieser Vorschlag nicht durch einen festen und endgültigen, von Garantien umgebenen Plan für die tatsächliche Abrüstung zu Wasser und zu Lande begleitet sei. Andernfalls würde eine Annulierung der Schulden eine Untergründung der Rüstungspläne bedeuten.

Lloyd George über den kommenden Krieg.

Bei einem Festessen einer protestantischen kirchlichen Vereinigung in London hielt Lloyd George eine Rede, in der er die Befürchtung auspricht, daß früher oder später Europa in neue Kriegswirren hineingerissen wird. „Es muß die allererste Aufgabe der Kirche sein“, fuhr er fort, „dafür zu machen, daß nicht wieder ein neues Elend über die Welt heraufbeschworen wird. Vor allem aber muß darauf geachtet werden, daß keine Nation neue Rüstungen unternimmt. Ein neu ausbrechender Krieg wird mit noch schrecklicheren Waffen als der letzte große Weltkrieg geführt werden. Waffen, die man da noch nicht kannte, werden verwendet werden. Wenn die englischen und amerikanischen Kirchen gestatten, daß von neuem ein entsetzliches Blutergießen beginnt, so tuen sie besser, überhaupt nicht mehr zu lehren. Der kommende Krieg wird gegen die Zivilisation sein. Wir haben nach reiflicher Ueberlegung die Rüstungen zu Lande, zur See und zur Luft herabgesetzt. Wenn alle Nationen genau so handeln, wird keine Gefahr für den Frieden bestehen. Eine Schwierigkeit ist die, daß eine Nation verteidigungslos bleibt, während die anderen alle denkbaren neuen Mittel zu seiner Zerstörung erfinden. Ich habe mein Auge in Hoffnung auf den Wälfersbund gewandt. Möge es ihm gelingen, die Zivilisation zu retten!“

Das Deutschtum im Auslande.

In Aulmbach fand die Jahresversammlung des Vereins für das Deutschtum im Auslande statt. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß zu den 515 bestehenden Ortsgruppen 119 neugegründet und 415 Schulgruppen mit 100 000 Mitgliedern hinzugekommen sind. An kultureller Beihilfe sind insgesamt 3 Millionen Mark ausgegeben worden; 448 Preislisten für Schulfelder in deutschen Privatsschulen im ab-

getrennten Osten sind gesichert, 100 000 Mark der Fiskalingsfürsorge zur Verfügung gestellt worden. Ein erschütterndes Bild vom Kampfe des Auslandsdeutschtums gaben Vertreter der baltischen Länder, der an Polen gefallenen früheren deutschen Gebiete und Galizien. In der nächsten Sitzung wird Prof. Schünemann-Breslau über das Deutschtum in Nord- und Südamerika sprechen. Am Sonntag fand ein großer Volkstag statt, an dem sich die Bevölkerung der gesamten Umgebung beteiligte. Dieser Volkstag stellte eine gewaltige Kundgebung zugunsten des Auslandsdeutschtums dar.

Die Kohlennot der Eisenbahn.

Die Kohlenlage bei der Eisenbahn bietet ein trauriges Bild. Der immer mehr zunehmende Mangel an Kohlen, der sich nach amtlichen Berechnungen besonders im Herbst und im Winter fühlbar machen wird, zwingt — wenn keine andere Hilfe kommt — die Eisenbahnerverwaltung zu neuen, unter Wirtschaftslieben schwer bedrohenden Verehrereinstärkungen. Alle Verträge der Eisenbahn, ihren Kohlenvorrat zu erhöhen, sind gescheitert. Am 15. Juli z. B. hat der Bestand der Eisenbahndienststellen nur rund 750 000 Tonnen betragen, eine Menge, die für etwa sechzehn Tage reicht, während zur selben Zeit 1913 3,5 Millionen Tonnen und 1914 annähernd 4 Millionen Tonnen in den Lagern vorhanden waren. Dabei waren von den 750 000 Tonnen Kohlenbestand ungefähr 500 000 Tonnen ausländische Kohlen, sonst hätte die Eisenbahn am 15. Juli nur einen Bestand von 250 000 Tonnen gehabt, der für noch nicht sechs Tage gereicht hätte. Dann wäre die Einfuhr aller des gesamten Eisenbahnbetriebes und der Zusammenbruch des Verkehrs befehle gewesen.

Die Eisenbahnerverwaltung sieht sich gezwungen, ihre Einkäufe in Auslandskohlen weiterhin zu verfrachten, um mit einem möglichst hohen Bestand in den Herbstverehrereinstärkungen. Dabei ergeben sich Schwierigkeiten, die in der begrenzten Aufnahmefähigkeit der deutschen Häfen liegen und besonders verschärft wurden durch der unglückseligen Maschinenstreik auf den Schiffen, der die Seezufuhr für längere Zeit fast lahm gelegt hat. Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, welche ungeheuer volkswirtschaftlicher Schaden dadurch fortbauern erwächst, daß die Reichsbahn darauf angewiesen ist, die erheblichen Mehrkosten für ausländische Kohlen wieder durch Tarifsteigerungen hereinzuholen, um ihren Haushalt im Gleichgewicht zu erhalten.

Das Anschwellen der Teuerung.

Unvermeidliche Steigerung der Lebenshaltungskosten.

Die vom Reichsstat berechnete Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten ist im Durchschnitt des Monats Juli auf 4990 gestiegen, gegenüber 3779 im Monat Juni. Die Steigerung ist diesmal außerordentlich groß. Sie beträgt 32 v. H. gegen 9,2 v. H. vom Mai auf Juni. Die Reichsindexziffer für die Ernährungskosten stellt sich im Durchschnitt des Monats Juli auf 6836. Die Steigerung von 35,5 v. H. gegenüber dem Vormonat ist demnach nicht viel höher als die der Gesamtansgaben.

Zu der Erhöhung der Lebensmittelpreise haben die der Brutwertschwächung ständig folgenden sprunghaften Preissteigerungen sämtlicher in die Erhebung eingebezogenen Lebensbedürfnisse (mit Ausnahme der Wohnungsrenten) beigetragen, besonders auch die hohen Preise für Kartoffeln neuer Ernte.

Der Fortschritt der Teuerung ist sowohl in den Großstädten wie in den mittleren und kleineren Städten wenig einheitlich; in feiner Erhebungsgemeinde ist in dessen die Teuerung gegenüber dem Vormonat um weniger als 20 v. H. gestiegen.

Die Scheidemann-Attentäter gefast.

In Klein-Althamm bei Gleiwitz (Oberschlesien) wurden die beiden Kaufleute Derschlagler und Hurlfeld, die sich dort unter den Namen Wurm und Salber aufhielten, verhaftet. Die beiden sind dringend verdächtig, das Blausäureattentat auf Scheidemann in Kassel verübt zu haben.

Es war ein furchtbarer Schreck, wie in höchster Todesnot ausgelassen, in einem leeren Röhren erstickend. Mit wenigen Sätzen war Bruno der Richtung gefolgt, aus welcher der Schreck kam.

Jetzt sah er zwei Männer miteinander ringen. Schon war er bei ihnen, den vorgehaltenen Revolver den er stets bei sich trug, in der Rechten.

Mit der ungewöhnlichen Kraft seiner stämmigen Glieder riß er den Unhold, welcher den Ueberfall verübt hatte, von seinem Opfer fort. „Los! oder ich schieße!“

Der Mensch sah beim matten Schein einer Laterne den blitzenden Lauf einer Pistole und wich zurück. Ehe er im Dunkel der Nacht verschwand, brüllte er:

„Der Schuft ist es nicht wert, daß Sie sich für ihn ins Zeug werfen, der ich längst reif für die Hölle!“

„Sie bin verwundet“, schrie der Ueberfallene. Bruno zog ihn näher in den Wirkkreis der Laterne und sah, daß über seine Stirne Blut rannte.

Er hatte schon sein Taschentuch in der Hand. „Ich lege Ihnen ein Notverband an.“

„Glauben Sie, das beforge ich selber. Aber bis zu meiner Villa komme ich nicht mehr allein. Wollen Sie so gut sein und mich dorthin begleiten? Und bitte, halten Sie einfließen dieses Pakes. Ich hatte für meine Tochter ein paar Stiefel eingekauft.“

Bruno las mechanisch den Namen der Firma auf dem Paket. Er sagte:

„Sehr gern begleite ich Sie. Stützen Sie sich jetzt auf meinen Arm. Ich will den Revolver wieder, bereit halten; der Bursche könnte uns noch mal überfallen.“

Der Verwundete verband seinen Kopf mit dem Tuch. Dann zog er seine Brieftasche hervor und gab Bruno ein

Büchlein Banknoten. „Nehmen Sie, ich habe genug davon und möchte mich Ihnen erkenntlich zeigen. Sie haben mir das Leben gerettet.“

Bruno zögerte. Alles in ihm lehnte sich dagegen auf, die Belohnung anzunehmen.

Aber, die Verhältnisse waren stärker als sein Wille. Er dachte daran, daß seine Mutter lebend war.

Der Arzt hatte gute Weine und Stärkungsmittel verordnet. Diese waren aber so teuer, daß sie nicht beschafft werden konnten.

Er brachte es nicht über's Herz, die angebotenen Scheine zurückzuweisen. Seiner schmerzgeplagten Mutter wegen nahm er sie. Er hatte den Herrn tatsächlich als schwerer Bedrängnis befreit, er hat sich das Geld gewissermaßen verdient. Und er konnte der Mutter dafür Erquickung aller Art schaffen.

Mit einigen gestammelten Dankesworten und einem Hochgefühl, das er vorher nicht gekannt, legte er die Scheine ein. Dann nahm er den Arm des Fremden und sie schritten weiter durch Nacht und Nebel.

Es waren aber dieselben Wege, die er im Hochsommer mit Nora gewandelt war. Damals war in seinem Leben noch alles sonnenhell gewesen und das Glück lachte ihn aus Noras schönen Augen an.

Und jetzt war sein Dasein sehr dunkel und trübe geworden wie diese Nacht.

Zu jeder Stunde peinigten ihn diese Vergleiche zwischen dem Eink und der Gegenwart.

„Wohin darf ich Sie geleiten?“ fragte er, sich seinen Gebonten entziehend, den Herrn.

„Ich kann die Führung schon übernehmen“, entgegnete dieser. Er taumelte noch beim Gehen infolge des schrecklichen Erlebnis, aber er schien sich doch zu erholen.

Bruno sah von der Seite in sein Gesicht. Es war all und von vielen Linien durchzogen, von Falten, die Nummer oder Leidenshaken, oder Wasser zurückgelassen hatten.

Es war kein sympathisches Gesicht.

Bruno dachte: Ich werde diesen Menschen niemals wiedersehen, was geht er mich an? Und doch brannte plötzlich das Geld in seiner Tasche, das er von jenem erhalten. Wäre nur die Mutter dahinein nicht krank und elend gewesen, so hätte er es zurückgegeben.

„Haben Sie eine Stichwunde erhalten?“ fragte er den Fremden, „waren Sie mit dem Burschen in Streit geraten?“

„Nein, nein, aus dem Hinterhalt ist der Kerl auf mich eingedrungen und ließ mich mit einem Messer auf mich ein. Die Wunde hängt übrigens an, was zu tun, sie brennt wie höllisches Feuer.“

„Würden Sie den freien Räuber wieder erkennen?“ fragte Bruno, „ich will den Jakt froh der Polizei melden.“

„Das werden Sie gefälligst unterlassen, junger Mann, ich halte alle Scherereien und will mich lieber bis an die Zähne bemähen, oder ein für alle Male einen Wagen für den Nachhauweg benutzen, ehe ich mich den Widerwärtigkeiten mit der Polizei auslese.“

Bruno fand nichts Besonderes dabei, denn auch seine Mutter, mochte sie sich noch für überwürdig glauben, fürchte die ständige Lebensart: „Nur nicht zur Polizei.“

Das war wohl so eine Variante der alten Herrschaften.

Doch jetzt wurde seine Aufmerksamkeit durch ein anderes Argument in Anspruch genommen.

Sie gingen nämlich denselben Weg, den er so oft mit Nora gegangen war, den Weg, der zur Villa Klauibau führte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichsrat stimmte in seiner letzten Sitzung einer Vorlage der Reichsregierung zur Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung zu. Die Unterstützungen für Personen über 21 Jahre, die nicht im Haushalt eines anderen leben, sowie die Familienzuschläge werden durchschnittlich um 50 Prozent erhöht. Die neuen Sätze sollen am 14. August in Kraft treten.

Lokales und Provinzielles.

Eine stets vernachlässigte Warnung! Im Eisenbahnverkehr wollen die Unfälle nicht verschwinden. Die Unfälle, die Türen schon zu öffnen, während sich der Zug noch in Fahrt befindet, hat wieder zu einem schweren Unfall geführt. Auf dem Bahnhöfen in Spandau wurde ein Reisender von einer vorzeitig geöffneten Abteiltür gestreift und unter den Zug geschleudert. Er trug erhebliche Verletzungen davon und mußte einem Krankenhaus zugewiesen werden. Die Eisenbahnverwaltung richtet in aller Unersättlichkeit alle Reisenden wiederholt und bringt die Bitte, die an jeder Abteiltür befindliche „Sicherheitsvorschrift“: „Nicht öffnen, bevor der Zug hält“ zu beachten. Fahrgäste, die dagegen handeln, und denen ein Versehen usw. an Unfällen nachgewiesen wird, werden dafür haftbar gemacht.

Schleife die Läden pünktlich. Zur Durchführung des rechtzeitigen Ladenöffnens und zur Einhaltung der Sonntagsruhe sind scharfe Bestimmungen erlassen worden. Die höchst zulässigen Strafen sind jetzt für Vergehen gegen die Sonntagsruhe 6000 Mark, für Vergehen gegen die Bestimmungen über den Ladenöffnungsbeginn bis 30000 Mark oder Gefängnis bis zu 6 Monaten.

Polizeibeamte sind stets im Dienst, gleichgültig, ob sie in Uniform oder in Zivil, und ob sie mit einer bestimmten Funktion dienstlich beauftragt sind oder nicht. Jeder Widerstand gegen dieselben ist also „Widerstand gegen die Staatsgewalt“, und jede Verleumdung ist „Beamtenehrliebe“, und wird als solche besonders streng bestraft. Polizeibeamte in Zivil legitimieren sich freiwillig oder auf Wunsch durch eine grüne Karte.

Personenwagen 4. Klasse. Der Staatsrat hat über den Uebertag der Staatsreisenlinien auf das Reich festgesetzt, daß die „unterste Klasse der Personenwagen zum mindesten entsprechend der bisherigen Uebung in den einzelnen Ländern mit Sitzplätzen ausgestattet sein muß“. Neue Wagen dieser Klasse sollen, soweit nicht für Reisende mit Traglasten Vorkehrungen getroffen sind, vollständig mit Sitzplätzen ausgestattet sein. Die Personenwagen 4. Klasse der früheren preussisch-hessischen Staatsbahnen bieten nur einem Teil der Reisenden Sitzplätze auf einfachen Holzböden. Die Wehrzahl muß sich mit Sitzplätzen begnügen, wenn nicht das in größerem Umfang zur Aufzierung zugelassene Polsterwerkzeug zum Einsatz gibt. Die Personenwagen 4. Klasse sind dagegen zum größten Teil mit Sitzplätzen ausgestattet. Die freigebliebenen Plätze bringen allgemein eine erhebliche Abminderung von Fahrgästen in die 4. Wagenklasse mit sich, so daß bald ein Mangel an Wagen 4. Klasse eintritt. Die zum Teil vorgenommene Umzeichnung von Wagen 3. Klasse in 4. Klasse konnte nur einen vorübergehenden Nothbehelf darstellen und dauernde Abhilfe nicht schaffen. Schon im Jahre 1921 konnte eine größere Anzahl von Wagen nach der neuen Bauart in Bestellung gegeben werden. Diese Wagen werden inzwischen hergestellt. Die Wagen werden zweifach hergestellt. Das Wageninnere wird durch zwei sich gegenüberliegende Abteile in zwei Räume geteilt, die zusammen 60 Sitzplätze aufweisen. Die Durchgangswagen erhalten an jedem Wageneinde offene Plattformen. Der Zugang zum Wageninnern erfolgt von dort aus durch Schiebetüren. Die Abteilungen werden an jeder Gängehälfte mit vier Dreihölzern ausgerüstet, um den Reisenden ein sauberes Gehen und Aufsteigen zu ermöglichen. Zu diesem Zweck ist auch die Entfernung zwischen den an den Türen liegenden Sitzbänken etwas größer gewählt worden als zwischen den übrigen Bänken. Die Fenster sind mit Durchsicht und herabziehbar ausgerüstet und besitzen lange Vorhänge. Sobald Wagen der neuen Bauart in genügender Zahl vorhanden sind, werden die noch vorhandenen Wagen der 4. Klasse ausschließlich nur noch für Reisende mit Traglasten eingesetzt werden.

Torgau, 1. Aug. Der Stadtorbitorne Tischlermeister Franz Wehner ist nach langer Krankheit im Alter von 61 Jahren gestorben. Er war der Typus des biederen, fleißigen und rechtlichen Handwerkers. Im Stadtorbitornekollegium nahm er natürlich vor allem die Interessen seiner Standesgenossen wie überhaupt des Mittelstandes wahr, er behag aber auch volles Verständnis für die sozialen Erfordernisse der Zeit überhaupt. — Festgenommen wurde wegen Diebstahls ein 15jähriger Knabe aus Sülzitz. Er wollte einer Frau den Wagen vom Markt nach Hause schieben helfen und entwendete unterwegs die auf dem Wagen verlasteten 1800 Mark. 1400 Mark konnten ihm wieder abgenommen werden.

Falkenberg, 7. August. Der Depeschbote vom S.-S.-G.-Bahnhof, Müller aus Jchsdau, entwendete am Freitag aus dem Aufwahrungsraum das Fahrrad eines anderen Beamten. Das Rad machte er durch Verkauf an einen hiesigen Händler sofort zu Geld. Er erhielt dafür 3000 Mark. Als der Diebstahl am Sonnabend bekannt wurde, meldete der Händler sofort den Kauf, doch war der Dieb schon ermittelt. Der Geis für das Rad war bis auf kleine Einbußen noch vorhanden.

Hebigan, 7. August. In der Nacht zum Sonntag haben Einbrecher der hiesigen Kirche einen Besuch gemacht. Eingang verhoffentlich ist sich durch das Fenster auf der Nordseite der Kirche. Verschwendung sind zwei silberne Altarleuchter und fünfmalige Krümmen aus dem Jahre 1806 bis 1871 der verstorbenen Veteranen, die teils aus Bronze, Kupfer und auch aus Silber bestanden. Der gehobte Polzeibund konnte die Fährte der Täter nicht verfolgen, da die Spur durch das zahlreiche Publikum verwischt worden war. Für Auffindung der Diebe sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Hersberg. In diesem Jahre feiert unsere Schützengilde anlässlich ihres Schützenfestes das 50jährige Jubiläum der Deutschen Kompanie. Zahlreiche Einladungen an die Nachbargilden sind ergangen, um das Jubiläum im Kreise lieber Kameraden festlich zu begehen. Da sich Hersberg eines guten Rufes als Festort erfreut und die Gilde seit ihrem 50jährigen Jubiläum 1907 keine Einladungen ergehen ließ, haben zahlreiche Kameraden ihr Erscheinen in Aussicht gestellt. Zum Preisfesten, welches am Freitag nur für die Gäste statthaben, sind wertvolle Preise gestiftet.

Wittenberg, 27. Juli. Ein Wirt in Wittenberg sah eines Abends in seinem leeren Lokal und blickte trübsalig, als ein junges Mädchen, tief verhältet, in die Stube trat. Der Wirt war überrascht, er vermutete eine Diebin und herrichte das Mädchen an. Er ludte das Mädchen festzuhalten, erhielt aber einen derartig heftigen Stoß vor die Brust, daß er zurücktaumelte. In diesem Augenblick warf das Mädchen einen Zettel auf den Tisch und einen Briefumschlag in dem sich 900 Mark befanden. Es eilte davon, während der überraschte Wirt den Zettel las. Vor 19 Jahren wurden Ihnen von mir 900 Mark entwendet. Ich war der Dieb, vergeben Sie mir. Meine Tochter, der ich mein Verbrechen anbede, erbot sich, Ihnen das Geld mit Zinsen, da es mich gegnelt hat, ins Haus zu bringen. Machen Sie mich nicht durch Nachforschungen unglücklich und verzerren Sie nicht den Glauben an unglückliche Menschen, die nur zu oft, von den Reichen zurückgelassen in den Abgrund stürzen. — In diesem Zettel liegt ein ganzer Lebensroman, der zu ernstlichen Gedanken anregt, aber auch die Gewißheit gibt, daß das Gewissen noch nicht ausgeblendet ist und immer noch den Weg zur Reue findet.

Gölsdorf, 4. August. Vor Jahresfrist war der Hausbesitzer Friedr. Müller auf unerklärliche Weise verschwunden. Man vermutete schon damals ein Verbrechen. Die Vermutungen scheinen sich jetzt zu bestätigen. Pflücker stehen jetzt im Gölsdorfer Wald auf eine aus der Erde hervorleuchtende Menschengrube, die wahrscheinlich durch Fische bloßgelegt war. Sie verhängten sofort die Dörpelpolizei, welche die Fundstelle bewachen ließ. Am anderen Morgen traf die Gerichtskommission ein und stellte in dem graulichen Feld einwandfrei den Leichnam des verschwundenen Mannes fest. Es sind bereits Verhaftungen in dieser Mordangelegenheit vorgenommen.

Calbe, 4. August. Das Geld verliert immer mehr an Wert; man leht zum Laubbandel der Krösche zurück. Hier wurde jetzt die Gemeindejagd verpachtet, aber man verzichtete auf Barzahlung und forderte den Pachtpreis in Haken! Erzhirten waren 14 Veiher, deren Gebote zwischen 16 und 52 Haken schwankten. Da soltet zu Weisnachten ein Hakenbraten höher 1000 Mark und noch mehr!

Bermischte Nachrichten.

Durch Sußschlag getötet. In Großhadefels bei Cöthen wurde auf der Domäne der 11jährige Schüler Jögel von einem ausfallenden Maultier mit dem Fuß so unglücklich an den Kopf geschlagen, daß der Knabe den Tod erlitt.

Ein Dugend Verren-Aragen 1000 Mark! Die andauernde Währungsverunsicherung hat, wie in den übrigen Zweigen der Textil- und Bekleidungsindustrie, insbesondere auch in der Wäschefabrikation, zu einer starken Steigerung des Beschäftigungsbedarfes geführt. Die Teuerung geht mit Mißverhältnissen einher. So wurde z. B. in der letzten Generalversammlung der Berliner Wäschefabrik vorm. Gebr. Witter, Alt.-Ges. mitgeteilt, daß der Fabrikpreis für ein Dugend Herrentragen sich jetzt auf etwa 1000 Mark stellt, also auf weit über das Hundertfache!

Wahl der Dollar über 600 steigt. Der 65 Jahre alte Schmied Karl Stahn in Berlin glaubt seit Monaten, daß er sich nicht mehr erholen könne. Als er am Sonnabend abend erfuhr, daß der Dollar 600 überschritten hatte, schrie er heiser abwendend Ehefrau einen Mißgöckelbrief, und erhängte sich an seinem Bettpfosten.

Über, aber! ... In einem Formular eines brandenburgischen Finanzamtes zur Unfallversicherung wird u. a. auch die Frage gestellt, wieviel Säckel im obdaraunen Kalenderjahr angekauft. Der heilige Bureaucratismus ist doch ein — wunderlicher Heilige.

Chetragadie in Offizierskreisen. In Berlin-Charlottenburg wurde der frühere Oberleutnant Freiherr Walter von Stille und Baronitz in der Wohnung des früheren Majors Berber von Wexle erschossen aufgefunden. Stille, der gemeinlich betrunken war, soll zu der Frau des Majors Beziehungen gehabt haben. Er habe, so heißt es, die Frau veranlassen wollen, ihren Mann zu verlassen und die Seine zu werden. Man nimmt an, daß er, als sie dies ablehnte, Selbstmord begangen hat. Nach einer andern Darstellung soll der Major ihn genötigt haben, sich zu erschießen. Auch Wodwobacht tauchte auf.

Fremdenstich aus Bayern. Aus Bayern hat seit einigen Tagen eine Feindliche Fährte der Fremden angelegt. Als nach Norden gehenden Züge sind überfällt. Sommergäste, die sich für den August angefangen haben, ziehen ihre Bestimmungen telegraphisch zurück.

Der wandernde Stein. Aus Peine wird berichtet: Ein jetzt 74 Jahre alter Kriegsteilnehmer von 1870-71 war im Kriege bei einer Brückenprengung durch einen Steinplitter an der Schulter verwundet worden. Als er sich jetzt vom Arzt eine Geschwulst an der Brust aufschneiden ließ, kam der Steinplitter zum Vorschein. Er hatte, ohne seinem Träger Beschwerden zu verursachen, in den 52 Jahren die Wanderung von der Schulter bis zur Brust gemacht.

Stehen Kinder beim Schulausflug ertrunken. Die Gellenschescher Gesellschaft machte einen Ausflug in die Saacht bei Falken. Beim Übergehen über die Vhrpe typpte das Fährtboot um, und sieben Kinder ertranken.

Dreizehn Kinder wurden von einem Lehrer und einem Bergmann gerettet.

Nordcliffe im Sterben. Lord Nordcliffe, der berühmte englische „Reinigungsförner“, lebte, wie aus London berichtet wird, an Arterienverkalkung im letzten Stadium. Er soll nur noch kurze Zeit zu leben haben. Vor einiger Zeit wurde verbreitet, daß er geküsst worden sei.

Explosion in Dymn. In dem Maschinengebäude des Werks Dymn der Badischen Anilin- und Sodafabrik wurde durch eine in Folge eines Kauterbruchs erfolgte Explosion der Boden eingestürzt. Sieben Mann wurden verletzt, darunter einer schwer.

Aberfall auf eine Schenke. In Dresden-Neuburgbrück drangen zwei Unbekannte nach Aufbrechen einer hohen Mauer in die Weinwirtschaft ein. Der eine Mörder hielt mit zwei vorgeschalteten Revolvern die anwesenden fünf Gäste in Schach, während der andere vom Wirt die Herausgabe des Geldschrankschlüssels erzog und den Schrank leerte. Beide Mörder entkamen unertannt.

Explosionsunfall bei Kiel. Ein schweres Explosionsunfall ereignete sich auf dem Grundstück einer Villa in Helfendorf bei Kiel. Der dort wohnende Schlosser und Sprengmeister Claffen beschäftigte sich mit Sprengmaterialien; diese exploidierten auf bisher nicht bekannte Weise mit einem heftigen Knall. Das Gebäude wurde zu einem Drittel zerstört, Claffen selbst wurde in Stücke zersplittert. Der in der Villa wohnende Pastor A. D. Roth, der auf dem Hofe beschäftigt war, wurde unter den Trümmern verbleibt. Er konnte jedoch alsbald hervorgezogen werden und scheint schwere Verletzungen nicht erlitten zu haben.

Lebenssoffer einer Blausäuregase. In Ransau bei Magdeburg erkrankte nach dem Genuß von Pilzen zwei Familien. Drei Personen sind gestorben. Die übrigen schwächen in Lebensgefahr.

Die schnellste Reise über den Atlantik. Aus London wird gemeldet: Im Hafen von Southampton traf der Dampfer „Mauretania“ aus NewYork ein, nachdem er die schnellste Reise (seit Ausbruch des Krieges) über den Atlantischen Ozean zurückgelegt hatte. Die genaue Reisezzeit betrug fünf Tage acht Stunden neun Minuten, bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 23,3 Knoten stündlich. Nach Einfahrt der Eisenerker hat die „Mauretania“ ihre Geschwindigkeit fähig verbessert können.

Strafgericht an Amundsen Nordpolregion. Nach den neuesten Nachrichten aus Kanada ist Nord Amundsen in der Berlingstraße auf so große Mengen Treibeis gefahren, daß die Fahrt seines Polarstreffes „Mans“ verzögert wurde. Das Schiff ist noch nicht an dem Nordkap von Alaska, Point Barrow, angekommen, und der Flug über den Nordpol hat infolgedessen verschoben werden müssen.

Die Quader beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident empfing die Mitglieder der Kinderhilfsmission der Quader, um dem amerikanischen Hilfswerk nochmals den Dank des deutschen Volkes auszusprechen. Ferner waren noch erschienen die Vertreter der Behörden und der im Zentralausschuß für die Auslandsschiffe zusammengeschlossenen deutschen Wohlfahrtsorganisationen, die mit den Quadern zusammenarbeiten haben und namentlich das Werk der Kinderheilung verfolgen werden.

Dr. Stein aus der Haft entlassen. Der Schriftsteller Dr. Stein war bei Burg Saalko, bei als mummifizierter Körper der Mathematischer Professor und Stern verhaftet worden war, soll vom Untersuchungsrichter in Weimar wieder auf freien Fuß gesetzt worden sein.

Ehescheidung aus politischen Gründen. Pariser Blätter lassen sich aus Potsdam melden, daß der deutsche Oberst von Siedowitz und Wögnard sich von seiner Frau habe scheiden lassen, weil sie republikanisch gestimmt sei und er mit einer Republikanerin nicht zusammen leben könne. Der Scheidungsantrag sei wegen Zerstückung der Ehe hatgegeben worden. Ob diese Anträge den Tatsachen entsprechen, hat sich bisher nicht feststellen lassen.

Eine schätsche Mutterbande. Die von der Kriminalpolizei in Dresden festgenommenen Mörder Kaufmann Karl Becker aus Pretil und Kaufmann Johannes Seiner aus Berlin haben, wie jetzt festgestellt ist, nicht nur den Raubüberfall in Niederberisch und den Bankraub in Deuben ausgeführt, sondern auch den Raubraub im Zeintochtenwert Jantenrode und den Mordraub bei Bendisch-Caraboff. Es sind ihnen und ihren Helfershelfern, die gleichfalls verhaftet werden konnten, viele Tausende in die Hände gefallen.

Bestallische Mordtat. In Niddow bei Hamburg wurde die Frau des Arbeiters Kramß in bestallischer Weise ermordet. Die unmittelbar vor ihrer Entbindung stehende Frau ist in ihrem Bett erdrosselt, gewürgt und dann durch Zerkleinerung des Schädels getötet worden. Der Tat verdächtig ist der Ehemann der Frau.

Unmeterschieden bei Ziegelwerken. Durch das Unmetere der letzten Tage sind bei den dreißig im Kreis Adermünde gelegenen Ziegelwerken etwa sechs bis acht Millionen ungebrauchte Steine vernichtet worden. Viele Werke mußten die Arbeit wegen Überschwemmung der Tongruben einstellen. Der durch die Stilllegung der Werke hervorgerufene Produktionsausfall beträgt bis jetzt schon acht Millionen Mark.

Gefangenenrotte in Guffaven. In Guffaven brach eine Gefangenenrotte im Gefängnis aus. Zwei Gefangene überfielen einen Gefängnisbeamten und erschlugen ihn zu freud. Der Beamte biß aber dem einen der Gefangenen derart in den Finger, daß der Gefangene vor Schmerz laut aufschrie. Inzwischen hatte der andere Gefangene dem Beamten die Schüssel entnommen und mehrere Zellen geöffnet. Trotzdem gelang die Flucht nicht, da andere Gefängnisbeamte herbeieilten und die Revolte im Keime erstickten.

Grubenunglück. Auf der Zechen Neu-Jerobon wurden durch einen Sturz aus dem Förderort drei Bergleute getötet. Sieben Bergleute und drei Beamte wurden verletzt.

Markt-Kalender.

Am 11. August: Schweinemarkt in Solgros.

Weiche mit
Henko
die
Wäsche
ein!

Henko, Henko's
Wasch- und Bleich-Soda;
allbewährt für Wäsche
und Hausputz.

Alleinige Horsteller:
HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.

Ein tüchtiger
Schmiedegeselle
sucht Stellung. Angebote an
die Geschäftsstelle d. B.

Stroh
kauft jeden Posten
R. Bengsch.

Ein Paar kleine
Hunde
find zu verkaufen
Annaburg, Ulmenstr. 5.

Früh-Kartoffeln zum Selbsteroden,
pro Zentner 300.— Mt.,
gibt nur an Verbraucher ab
Niemitz, Gertrudshof.
NB. Hacken und Körbe sind mitzubringen.

Dachpappen
empfeht besonders preiswert
Wilhelm Kunze,
Dampfbügelwerk — Holzhandlung
Baugeschäft — Baumaterialienhandlung.

Fahrräder
und Ersatzteile,
Nähmaschinen,
Zentrifugen, Butterfässer, Butterformen,
Kindertwagen :: Sportwagen,
Sprech-Apparate und Platten,
Feslings, Luftgewehre, Scheintod-Pistolen
(ohne Woffenschein gesetzl. erlaubt),
sowie **Patronen** empfeht
Fritz Rödler, Markt 20
Fahrradhandlung :: Reparaturwerkstatt.

Handwagen
in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen.
Ersatzteile und Räder stets vorrätig.
Solide Preise. — Solide Preise.
Zentrifugen :: Butter-Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparaturwerkstatt.
Wilhelm Grahl.

Postversandt-Kartons
in verschiedenen Größen sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Milchkunden
nimmt noch an
Frau Zöllner, Feldstr.
Mehrere Zentner
Birnen
zu verkaufen
Oberförsterei Annaburg.

Roggenstroh
kauft **Klausenitzer.**
Stalldünger
kauft jederzeit zu hohen Preisen
Böttcher, Baumgärten,
Raundorf.
Telefon Annaburg 51.

Beyer's
Abplättmuster und
Handarbeitsbücher
empfeht **A. Raschke.**
Annahmestelle für Beyer's
Schnittmuster.

Alle
„Werk“-Artikel
empfeht
J. G. Hollmig's Sohn.

Oberförsterei Annaburg.
Ackerverpachtung. — Wildverkauf.
Am Freitag, den 11. August, vorm. 10 Uhr
werden im Galtshaus „Waldschlößchen“ zu Annaburg
220 ha Ackerland im Jagd 147 (an der Darre)
in kleinen Kabeeln öffentlich meistbietend auf 12 Jahre ver-
pachtet. Anschließend findet der Verkauf eines Teiles des
im Rechnungsjahre 1922 zum Abschluß gelangenden **Rot-**
wildes statt.
Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Geschäfts-Drucksachen
schwarz und farbig, wie
Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten
Rechnungen, Rundschreiben, Preislisten
Briefumschläge, Empfangsbestätigungen
Geschäftskarten, Aufklebe-Aufschriften
:: Kosten-Anschläge, Koll-Anhänger ::
Postpaket-Adressen, Nachnahme-Karten
werden schnellstens in moderner
und sauberer Ausführung geliefert

von
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei
Telephon 24. Annaburg. Telephon 24.

Wer deutsch denkt und deutsch fühlt
liest das beliebteste Familienblatt
der gebildeten Kreise, die
Gallesche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen.
Täglich 2 Ausgaben
Schnelle und umfassende Berichterstattung
auf allen Gebieten. Gediengener, scharfsinniger,
Ausgewählter Handverlei mit groß. Aus-
sicht. Reichhaltiger Unterhaltungsstoff.
Spannende Romane. Regelmäßige Be-
richte über Sport, Mode, Haushalt usw.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Brief-
träger entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle
:: Saks-Straße, Leipziger Straße 61-62 ::
Anzeigenblatt ersten Ranges

Sie wünschen
Qualitäts-
Konservenringe
das Zeichen
Diese liefert:
passend zu allen Gläsern
Richard Hilpert, Annaburg.

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Zörgauerstr. 11
empfeht sich zur Behandlung aller Zahnkrank-
heiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber,
Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede
Art künstl. Zahnersatzes.
Behandlung für Kranke und Gesunde.
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
Telephon Nr. 33.
Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Palast-Theater.
Sonnabend den 12. und Sonntag den 13. August
abends 8 1/2 Uhr:
**Das Mädchen aus
der Ackerstraße.**
Großes Sitten-Schauspiel in 3 Teilen
mit Reinhold Schünzel in der Hauptrolle.
II. Teil: Donnerstag den 17. August.
III. Teil: Sonnabend den 19. und Sonntag den
20. August: Wie das Mädchen aus der Acker-
straße seine Heimat fand.
Als Beiprogramm: Ein gediegenes Lustspiel.
Ergebenst ladet ein
Die Direktion.

Annaburger Lichtspielhaus
Jimmer noch das führende Lichtspiel-Theater am
Platz. — Klare Bilder, gediegene Lokalitäten und
passende Begleitungs-Musik.
Infolge des am Sonntag stattfindenden Kinderfestes
nur Sonnabend, den 12. d. Wts.:
Der Italienische Kolossalfilm
Dwan der Schreckliche.
Historisches Sittengemälde in 6 Akten nach dem Musik-
drama von Raoul Gunsbourg. Hauptrollen: Italienische
Künstler. Tausende von Mitwirkende.
Ein Frühlingstraum.
Schauspiel in 4 Akten.
Personen: Fürst von Altanien; Prinz Otto, sein Sohn;
der Minister von Altanien; Herzogin von Jenheim;
Thea, ihre Tochter; Graf Hans von Pleffen; Witwe
Hartmann; Hilde, ihre Tochter; Greif, Gärtner; Frau
Greif; Nachbar Fräulein.
Hauptrolle: Hilde Wörner.
Anfang punkt 9 Uhr. Anfang punkt 9 Uhr.
Verboten unter 16 Jahren Zutritt verboten.

Reichsbund
der Kriegesbeschädigten,
Kriegsteilnehmer
und Hinterbliebenen.
Ortsgruppe Annaburg.
Donnerstag den 10. Aug.,
abends 8 1/2 Uhr
Monats-Versammlung
in „Stadt Berlin“.
Der wichtigen Tagesordnung
halber wird um recht zahlreiches
Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Bürger-
Schützen-
Verrein.
Alle Kameraden, welche an der
Fahrt nach Herzberg teil-
nehmen, werden gebeten, sich am
Mittwoch abend bei Kamerad
Hoppe einzufinden.
Der Vorstand.

Zür Zahntraute
halte meine Sprechstunden wie
üblich täglich von 9-4 Uhr ab.
Schmidt's
Zahn-Praxis Jessen.
Gebiß-Reparaturen
in 2-3 Stunden.

R.C.A.
von 1900.
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr
Versammlung
im Bürgergarten.
Der Vorstand.

Kinderfest.
Die Anweisung der Bude-
plätze erfolgt am Mittwoch,
den 9. d. Wts. abends 6 Uhr.
Schröder, Rektor.

Brief-Ordner,
Schnellhefter
in Quart- und Folio-Format,
empfeht **Herm. Steinbeiß.**

Preuß. - Süddeutsche
Klassen-Lotterie.
Loose zur 3. Klasse müssen
bis Mittwoch abend 6 Uhr
erneuert werden.
Hermann Reich.

Heute Morgen entschloß nach langem,
schmerem Leiden unsere liebe Mutter und
Großmutter
Ww. Bertha Schuster
geb. Holmann
im Alter von 88 Jahren.
In tiefer Trauer
Familien **Wöhne** und **Schuster.**
Annaburg und Gletwitz, 7. August 1922.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg



Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 10.50 M., vierteljährlich 31.50 M. frei ins Haus; durch die Post bezogen 33.00 M. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Anzeigenteil 80 Pfg., für außerhalb Wohnende 100 Pfg., Anzeigen im amtlichen Teile 200 Pfg., im Restamteile 350 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umfahsteuer). Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verleger: Adressat: Zeitung Annaburg, Nr. 24.

Nr. 63.

Mittwoch, den 9. August 1922.

26. Jahrg.

Ämlicher Teil.

Die Liste über die beabsichtigte Festsetzung des Pflanzens der einzelnen Gemeinden und Gutsbezirke des Kreises an Umlageerträge liegt gemäß § 4 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 vom 4. Juli 1922 (R. G. Bl. Seite 549) im Bureau des Kreisaußschusses aus.

Torgau, den 5. August 1922.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Dr. Drews, Landrat.

Veröffentlicht. Annaburg, den 8. August 1922.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Aleinhandelshöchstpreise für Breitkett.

Infolge Erhöhung der Kohlenpreise erhöhen sich die Alleinhandelshöchstpreise für 1 Zentner Breitkett wie folgt:
ab Wagon Belgern oder Dornitzsch auf . . . 88,50 M.
ab Wagon Station Bretzin auf . . . 86,50 M.
ab Wagon Wodreha auf . . . 88,50 M.
ab Wagon Auenhain auf . . . 84,50 M.
ab Wagon Station Wildschütz auf . . . 85,50 M.
ab Wagon Station Schildau . . . 87,50 M.
ab Lagerplatz Schildau auf . . . 90,— M.
im übrigen für den Kreis Torgau einschl. der Stadt Torgau ab Wagon auf 82,50 M.
ab Lagerplatz auf 85,— M.

Bei Lieferung von Kleinformaten (Ausbrot etc.) kommt ein Aufschlag von 4,— M. für einen Zentner, welcher von den Erben hierfür berechnet wird, hinzu. Ueberschreitungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Torgau, den 2. August 1922.

Kreisaußschusses des Kreises Torgau.
Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 8. August 1922.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister den Ausfall bei den Universitätskassen in Halle a. S. bei

Unterbringung in der 3. Klasse mit Verpflegung 2. Klasse mit Wirkung vom 15. Juni d. Js. ab auf täglich 84 M. festgesetzt. Im übrigen bleibt es zunächst bei der untern 28. Juni d. Js. bekanntgegebenen Festsetzung.

Torgau, den 1. August 1922.
Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 8. August 1922.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

An die Einwohnerschaft möchte ich aus Anlaß des am 13. und 14. d. Mts. stattfindenden Kinderfestes die dringende Bitte richten, an diesen Tagen die Häuser mit der Reichsflagge (schwarz-rot-gold) oder Landesflagge (schwarz-weiß) zu schmücken. Wo solche Fahnen nicht vorhanden sind, würde der übliche Naturgemäß denselben Dienst verrichten. Annaburg, den 7. August 1922.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft der Gemeinde Annaburg für das Rechnungsjahr 1921 liegt vom 9. bis 24. August d. Js. in der hiesigen Gemeindekasse werktäglich vormittags von 8—1 Uhr zur Einsicht der Beteiligten aus.

Annaburg, den 8. August 1922.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Wottarten findet am Freitag den 11. und Sonnabend den 12. August (bis Mittag 1 Uhr) unter Vorlegung der ausgegebenen Kontrollbücher statt. Annaburg, den 8. August 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Kundschau.

Wirth über Deutschlands Glend.

Berlin, 7. August. Ein Vertreter des „New York Herald“ hatte mit dem Reichsstatler eine Unterredung. Dr. Wirth erklärte, Deutschland könne unmöglich seine Goldzahlungen weiter leisten, da ihm keine Vorkriegseinnahmen

nicht mehr zur Verfügung stehen. Die Goldzahlungen hätten ab von der Ausfuhr; seit dem Verlust der deutschen Handelsflotte und der Kolonien, der Verminderung der Produktion und der Verschlechterung des Absatzgebietes beträgt die deutsche Ausfuhr nur noch kaum 30% der Vorkriegszeit. Andererseits muß Deutschland 38% seines Brotgetreides einführen, gegenüber nur 28% 1914, wodurch die Einfuhr von Rohstoffen für die Industrie um ebensoviel zurückging. Deutschland kann seine Zahlungen nur dann fortsetzen, wenn es eine auswärtige Anleihe erhält. Im Ausland mache man sich ganz falsche Vorstellungen, wenn man behauptet, es genüge, wenn Deutschland neue Steuern auswerbe, um größere Summen in Gold zu erhalten. Die Entwertung der Mark sei derartig, daß das Ausland die ganze deutsche Industrie für wenige Milliarden Dollar in Gold ankaufen könnte, es wäre aber eine schlechte Kapitalanlage, denn das Ausland könnte höchstens 2% Zinsen in Gold herauswirtschaften. Alle Behauptungen von deutschem Wohlstande sind falsch. Das ist daran zu erkennen, daß der Fleischkonsum auf 76% des letzten Friedensjahres gesunken ist.

Die ersten Sanktionen.

Paris, 6. August. Unter Hinweis auf die „ausweichende“ Antwort der deutschen Regierung hat die französische Regierung die Ausgleichsämter in Paris und Straßburg aufgefordert, bis auf weiteres jede Anerkennung deutscher Forderungen zu verweigern. Ferner sind die französischen Ausgleichsämter angewiesen, jede Restitutions des Reinerlöses aus Liquidationen deutscher Güter in Frankreich einzustellen. Die im Gange befindliche Ausfuhr des in Wiesbaden geschlossenen Abkommens über die Wiederherstellung von Mobilien, das von den deutschen Eigentümern in Genuß und Vorbringen zurückgelassen worden ist, wird suspendiert. Falls diese verschiedenen Maßnahmen zum prompten Regeling der Durch nicht ausreichen sollten, sollen sie Schritt für Schritt durch weitere Bestimmungen ergänzt werden.

Belgien als Vermittler.

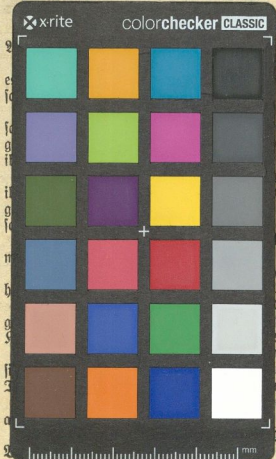
Man versichert in Paris, daß der belgische Ministerpräsident Scheunis einen gewissen Vergleichsvorschlag zwischen der englischen und französischen Auffassung in der Reparationsfrage gefunden habe, den er in London unterbreiten werde. Er wird seine ganze Aufmerksamkeit darauf richten,

Das Geheimnis der Villa Claudius.

Roman von H. Geffert-Ringer.

[Nachdruck verboten.]

Bruno durch die
at. Lefse tropfte
e traten auf ra
Sein Herz war
en. Es war so
e Sommer es
gebrochen. Nora
ner und Sorgen
mit jedem Tage
können, wenn er
auf sie gewartet,
täußung erlebte.
der an Wohnsinn
nd vor der Villa
ngen lassend.
ete sich die Tür,
her auf reichliche
einen von ihnen
genüßt.
stollte vor der



Ein alter Diener mit gebeugtem Rücken erschien und fragte mürrisch nach seinem Begehre.

Als Bruno sagte, daß er Herrn Klausius zu sprechen wünsche, wurde ihm die Antwort, daß der Herr niemanden empfangt.

Nun fragte Bruno nach dem gnädigen Fräulein. Da zuckte der Alte nur die Achsel und wandte sich zum Gehen. Bruno hatte diese Abfuhr vorher in Betracht gezogen. Er war auf alles vorbereitet. Er wollte dem Diener einen Zwangsmartelchen in die Hand drücken. Doch dieser schüttelte, indem er verächtlich die Achsel zuckte, den Kopf und feste davon, so schnell es nur seine Beine erlaubten.

Bruno hand drängen, ebenso lag wie vorher, empört außer sich, in dem glühenden Hirn die abenteuerlichsten Pläne wägend. Denn für ihn unterlag es keinem Zweifel, daß Nora von dem despotischen Vater überwacht und eingesperrt gehalten wurde.

Als er aber der Mutter seine Not klagte, meinte diese, Herr Klausius werde seine Tochter wieder in eine Pension untergebracht haben. Und da Nora von dort aus nichts von sich hören lasse, so sei anzunehmen, daß sie sich dem Willen des Vaters füge und alle Gedanken an Verlobung und Verheiratung aufgegeben habe.

Dieser Anschauung trat Bruno zwar mit aller Entschiedenheit entgegen. Aber geändert wurde dadurch nichts. Er sah Nora nicht wieder. Und da er ohne Hilfsmittel war, so hatte er kein Recht, um ihre Hand anzufassen.

Bald nahmen ihn Sorgen anderer Art vollkommen in Anspruch. Die paar tausend Mark, die Frau Kleber noch bei ihrem Bankier deponiert hatte, waren abgehoben und nahezu verbraucht worden.

Da hatte die Mutter sich endlich entschlossen, dem Wirt ihre verzeuete Lage zu offenbaren.

Der Wirt war einsichtsvoll, hatte aber der unglücklichen Frau geraten den Wohnungswechsel sobald wie möglich vorzunehmen. Beate mußte sich fügen, es blieb ihr ja keine andere Wahl.

So hatte sich in wenigen Wochen der Umwälzung ihrer gesamten Lebensverhältnisse vollzogen.

Mutter und Sohn bewohnten Stube und Küche in einer Mietskammer. Da Bruno keine andere Stellung finden konnte, so hatte er den Gedanken, mit dem er bisher nur gespielt, in die Tat umzusetzen und war Kellner geworden.

Ihm war nicht wohl dabei. Es galt, Demütigungen aller Art hinzunehmen, ohne mit der Wimper zu zucken. Die Erinnerungen an sein bisheriges Leben drängten sich ihm beständig auf und peinigten ihn.

Jede Faser in ihm drängte darnach, aus dieser Misere wieder herauszukommen. Doch alles schien sich gegen ihn verschworen zu haben.

Man hatte seinen Namen in verschiedenen Laboratorien vorgemerkt, aber die Aussicht in absehbarer Zeit dort anzukommen war gering. Seine dunklen, unerfundenen Gedanken irren wir durcheinander, während er die wohlbekanntesten Wege durchschritt.

Seute dachte er weniger an Nora, als an seine Mutter, welche schwer unter dem veränderten Verhältnissen litt und zu kränkelte begann. Sie klagte nicht, aber man sah ihr an, daß sie heimlich viel weinte und sich grämte und dadurch ihre Gesundheit noch mehr untergrub.

Blühlich wurde Bruno aus seinem Sinnen durch einen dumpfen Schrei aufgeschreckt, der aus nächster Nähe zu kommen schien.